

Theodor W. Adorno
Bemerkungen zu
›The Authoritarian
Personality‹

und weitere Texte

Herausgegeben von
Eva-Maria Ziege

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 2300

1948 schrieb Theodor W. Adorno einen bis heute unpublizierten Text zum autoritären Charakter, in dem es nicht vornehmlich um einen Rückblick auf die Nazi-Barbarei geht, sondern vor allem und allgemeiner um das Individuum im Kapitalismus, das in Unmündigkeit gezwungen ist, diese aber auch zu wählen scheint. Besonders intensiv erörtert er die Dialektik der Aufklärung und die Bedeutung des Antisemitismus für die Kritische Theorie – Themen, die angesichts der heutigen Krise des Politischen nichts an Aktualität eingebüßt haben. Neben den erstmals publizierten »Bemerkungen« enthält der Band zwei weitere Schlüsseltexte zum autoritären Charakter und zur öffentlichen Meinung. Einleitung und Nachwort der Herausgeberin erläutern deren Entstehungskontext und stellen Bezüge zu heutigen Debatten her.

Das Werk Theodor W. Adornos (1903-1969) erscheint im Suhrkamp Verlag.

Eva-Maria Ziege ist Professorin für Politische Soziologie an der Universität Bayreuth. Bisher im Suhrkamp Verlag erschienen: *Antisemitismus und Gesellschaftstheorie. Die Frankfurter Schule im amerikanischen Exil* (stw 1913).

Theodor W. Adorno
Bemerkungen zu
The Authoritarian Personality
und weitere Texte

Herausgegeben von
Eva-Maria Ziege

Suhrkamp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Erste Auflage 2019

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2300

© Suhrkamp Verlag Berlin 2019

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag nach Entwürfen

von Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-29900-5

Inhalt

Einleitung der Herausgeberin	7
Bemerkungen zu <i>The Authoritarian Personality</i> von Adorno, Frenkel-Brunswik, Levinson, Sanford	21
A. Der Ort der Studie in der heutigen Forschung	23
(1) Konzentration aufs Subjektive	24
(2) Keine Erhebung zu Vorurteilen	30
(3) Verhältnis zur Psychoanalyse	33
(4) Keine »Gemeindestudien«, keine »Aktionsforschung«	37
B. Stellung der Studie im Verhältnis zu anderen Großtheorien	42
(1) Haltung zu ökonomischen Erklärungen	44
(2) Haltung zum soziologischen Ansatz	49
(3) Haltung zur Religionsthese	53
(4) Haltung zur »existentialistischen« Theorie	57
(5) Allgemeine Bemerkungen zur psychologischen Theorie des Antisemitismus	62
Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika	71
Meinung Wahn Gesellschaft	109
Nachwort der Herausgeberin	133
Editorische Notiz	161

Einleitung der Herausgeberin

1947 schrieb Theodor W. Adorno einen Text, der hier erstmals veröffentlicht wird: »Bemerkungen zu *The Authoritarian Personality*«. ¹ Er bezieht sich auf jene Untersuchung, die bald zu einem Klassiker der Sozialforschung des 20. Jahrhunderts werden sollte: *The Authoritarian Personality*. ² Das Hauptthema der berühmten Studie war, so Max Horkheimer, nichts Geringeres als eine neue Anthropologie des Individuums im gegenwärtigen Kapitalismus. Es ging um

ein relativ neues Konzept – das Aufkommen einer »anthropologischen« Spezies, die wir als den autoritären Menschentypus bezeichnen. Im Gegensatz zum Fanatiker früherer Zeiten scheint er die für eine hochindustrialisierte Gesellschaft charakteristischen Vorstellungen und Fähigkeiten mit irrationalen oder antirationalen Überzeugungen zu verbinden. Er ist zugleich aufgeklärt und abergläubisch, stolz, Individualist zu sein und in ständiger Furcht, nicht so zu sein wie alle anderen, eifersüchtig auf seine Unabhängigkeit bedacht und geneigt, sich blindlings der Macht und Autorität zu unterwerfen. ³

The Authoritarian Personality von Adorno, Else Frenkel-Brunswik, Daniel J. Levinson und R. Nevitt Sanford wurde 1950 in der Reihe *Studies in Prejudice* in den USA publiziert und erschien nie vollständig in deutscher Sprache. Zwar gab es schon in den 1950er Jahren, nachdem das Institut für Sozialforschung (IfS) aus dem US-Exil

1 Theodor W. Adorno, »Remarks on ›The Authoritarian Personality‹ by Adorno, Frenkel-Brunswik, Levinson, Sanford (1948)«. Das Originaltyposkript befindet sich im Nachlaß Max Horkheimer, der im Archivzentrum der Universitätsbibliothek J.B. Senckenberg an der Goethe-Universität Frankfurt am Main aufbewahrt wird: UBA Ffm Na 1, 506.

2 Theodor W. Adorno, Else Frenkel-Brunswik, Daniel J. Levinson, R. Nevitt Sanford, *The Authoritarian Personality*, New York 1950. Die *Studies in Prejudice Series* wurde von Max Horkheimer und Samuel H. Flowerman herausgegeben, als Mitarbeiter an *The Authoritarian Personality* wurden im Buch genannt: Betty Aron, Maria Hertz Levinson und William Morrow.

3 Max Horkheimer, »Preface«, in: ebd., ix (Übers. E.-M.Z.). Eine übersetzte Fassung in: Max Horkheimer, *Gesammelte Schriften*, hg. v. Alfred Schmidt u. Gunzelin Schmid Noerr, Bd. 5: »*Dialektik der Aufklärung*« und *Schriften 1940-1950*, hg. v. Gunzelin Schmid Noerr, Frankfurt/M. 1987, 415-420.

in die Bundesrepublik Deutschland zurückgekehrt war, Pläne, das fast tausendseitige Werk zu übersetzen, aber sie scheiterten ebenso wie spätere Versuche, auch wenn 1968 Teile im Raubdruck erschienen.⁴ Seine eigenen Beiträge zu diesem Projekt einem deutschen Publikum zugänglich zu machen war »immer Adornos besonderer Wunsch«, wie Ludwig von Friedeburg 1973 in der Vorrede zu der (diesen Wunsch verwirklichenden) Teilausgabe schrieb, die zum 11. September 1973 – Adornos 70. Geburtstag – unter dem Titel *Studien zum autoritären Charakter* erschien.⁵ Der hier vorliegende Band erscheint zum Todestag Adornos am 6. August 1969, der sich 2019 zum fünfzigsten Mal jährt. Er enthält neben den »Bemerkungen« zwei weitere Texte, die zeigen, wie Adorno im zeitgeschichtlichen Kontext Westdeutschlands Fragen aus *The Authoritarian Personality* in allgemeinerer Absicht reformulierte und das sozialpsychologische Unterfangen 20 Jahre später reflektierte.⁶

Als die »Bemerkungen zu *The Authoritarian Personality*« entstanden, war die *Dialektik der Aufklärung* von Horkheimer und Adorno gerade erschienen.⁷ Der langwierige Editionsprozeß für den umfangreichen Band zum autoritären Charakter war noch in

4 Vgl. den Briefwechsel zwischen Max Horkheimer und Marc Vosk vom American Jewish Committee (AJC) aus dem Jahr 1953, in: YIVO Institute for Jewish Research, AJC Folder: Bigotry and Prejudice, Studies in Prejudice, German version. 1968 erschien im Raubdruck bei de Munter eine deutsche Textauswahl aus den *Studies in Prejudice* mit Teilen aus *The Authoritarian Personality*. Die Texte waren, so das Vorwort Horkheimers 1953, von Studenten nicht einfach übersetzt, sondern für deutsche Leser gewissermaßen neu geschrieben worden: Theodor W. Adorno u. a., *Der autoritäre Charakter. Studien über Autorität und Vorurteil*, 2 Bde., Amsterdam 1968. Dies war keine von den Verfassern autorisierte Ausgabe.

5 Theodor W. Adorno, *Studien zum autoritären Charakter* [1973], hg. vom Institut für Sozialforschung, Frankfurt/M. 2016.

6 Theodor W. Adorno, »Meinung Wahn Gesellschaft« [1960/61], in: ders., *Gesammelte Schriften*, hg. von Rolf Tiedemann, Bd. 10: *Kulturkritik und Gesellschaft*, Frankfurt/M. 1977, 573-594; ders., »Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika« [engl. 1968], in: ebd., 702-738. Siehe in vorliegendem Band: 109-131 bzw. 71-107.

7 Die *Dialektik der Aufklärung* mit dem Untertitel *Philosophische Fragmente* erschien nach der hektographierten Urfassung von 1944 um einen Abschnitt erweitert und im Hinblick auf marxistische Begriffe leicht bereinigt 1947 im Querido Verlag Amsterdam und als bearbeitete Ausgabe letzter Hand 1969 bei S. Fischer, Frankfurt/M. Die textkritische Ausgabe in: Horkheimer, *Gesammelte Schriften*, Bd. 5, 11-290, macht die Unterschiede zwischen den Fassungen von 1944, 1947 und 1969 kenntlich; nach dieser Ausgabe wird hier zitiert.

vollem Gange und zog sich mit Bearbeitungen und neuen Texteschüben bis 1949 hin. Die »Bemerkungen« wurden als Entwurf für ein »Kapitel über die Stellung der Studie im Verhältnis zu anderen Theorien und Forschungen« geschrieben.⁸ Adorno wollte dieses Kapitel zunächst »lieber aus dem Buch draußen halten und irgendwie separat publizieren«,⁹ später aber von Sanford »nun doch zum Kern des Schlußkapitels«¹⁰ machen lassen. Deshalb strukturierte er den Text in einer für ihn untypischen Weise mit Zwischenüberschriften alphanumerisch entsprechend dem Gliederungsprinzip der Studie.

In der Tat gingen Aspekte seines Entwurfs von 1947 in das erheblich kürzere Schlußkapitel ein, das nicht namentlich gezeichnet wurde und die Standpunkte der anderen Autorinnen und Autoren ebenso zu berücksichtigen hatte.¹¹ *The Authoritarian Personality* war ja nicht, oder jedenfalls nicht nur, ein Produkt des IfS. Es handelte sich um ein Kooperationsprojekt mit der Berkeley Public Opinion Study Group, in das außerdem in einem durchaus inhaltlichen Sinn das American Jewish Committee (AJC) – der Geldgeber – eingebunden war. Adorno war der einzige Vertreter der Kritischen Theorie in dem Team, das er zusammen mit dem amerikanischen Psychologen Nevitt Sanford leitete. Daniel J. Levinson und die österreichische Exilantin Else Frenkel-Brunswik, beide ebenfalls Psychologen, arbeiteten seit längerem mit Sanford zusammen. Sanford und Levinson hegten keine größeren gesellschaftstheoretischen Ambitionen, sondern waren positivistisch, ja, zum Teil behavioristisch orientiert. Sie arbeiteten quantitativ, waren jedoch durchaus offen für andere Methoden. Frenkel-Brunswik war durch den Wiener Kreis und den logischen Empirismus, die Psychologie Charlotte Bühlers, aber auch die Psychoanalyse (unter anderem in Gestalt einer an Fromm anschließenden Sozialisations- theorie) von ganz unterschiedlichen, ja konträren Theorieansätzen beeinflusst und löste sich im Exil immer mehr vom Behaviorismus.

8 Brief Adorno an Horkheimer, 26. 5. 1948, in: Theodor W. Adorno, Max Horkheimer, *Briefwechsel 1945-1949*, hg. von Christoph Gösde u. Henri Lonitz, Frankfurt/M. 2005, 225.

9 Adorno an Horkheimer, Anfang Dezember 1947, in: ebd., 188.

10 Adorno an Horkheimer, 26. 5. 1948, in: ebd., 225.

11 Adorno u. a., *The Authoritarian Personality*, Kap. XXIII, 971-976. Das Kapitel ist nicht namentlich gezeichnet.

Der kleinste gemeinsame Nenner der Berkeley-Gruppe und des IfS lag in der Orientierung am dynamischen Charaktermodell der Psychoanalyse und einer gemeinsamen Ablehnung der metapsychologischen und phylogenetischen Spekulationen Freuds.

Man kann vermuten, daß die an der Studie beteiligten Psychologen – vielleicht mit Ausnahme Frenkel-Brunswiks – die Kritische Theorie der Frankfurter Prägung kaum kannten. Das mag Horkheimer und Adorno in gewisser Weise sogar entgegengekommen sein, hatten sie doch schon Anfang der 1930er Jahre damit begonnen, den Marxschen Gehalt ihrer Arbeiten unsichtbar zu machen. Und in den Vereinigten Staaten, wo sie Zuflucht vor der Nazidiktatur fanden, war die Entscheidung für eine esoterische Kulturkritik der »*verschwiegenen Orthodoxie*«¹² auch politisch vernünftig. Sie erhöhte zudem die Chancen auf Kooperationsmöglichkeiten des IfS mit der Normalwissenschaft in den USA, ja war eine Voraussetzung für den Erfolg von *The Authoritarian Personality* und der *Studies in Prejudice* insgesamt. In der Bundesrepublik sollten sich diese »Bedenken gegen eine allzu offene Sprache« keineswegs verflüchtigen, sondern Anfang der 1960er Jahre sogar verschärfen.¹³ Dies zeigt unter anderem Adornos Text »Meinung Wahn Gesellschaft«.¹⁴ Erst mit den Raubdrucken der Studentenbewegung Ende der 1960er Jahre änderte sich die Situation, und das Nebeneinander von esoterischem und exoterischem Denken wurde offenbar.

Auch die empirischen Projekte hatten »esoterische« Bedeutung.¹⁵ Das ist keine nachträgliche Konstruktion, vielmehr machen es die internen Korrespondenzen des Kreises der exilierten Frankfurter seit den frühen 1940er Jahren deutlich. Intern blieb nicht nur die Kritik an der Anthropologie und der Metapsychologie Freuds, während nach außen eine orthodoxe Lesart der Psychoanalyse im Einklang mit Freuds zweiter Triebtheorie favorisiert wurde, sondern vor allem die marxistisch grundierte Kritik der Politischen Ökonomie.

12 Jürgen Habermas, *Theorie und Praxis. Sozialphilosophische Studien*, Frankfurt/M. 2014, 235.

13 Friedrich Pollock an Horkheimer, 24. 1. 1961, in: Max Horkheimer, *Gesammelte Schriften*, Bd. 18: *Briefwechsel 1949-1973*, hg. von Gunzelin Schmid Noerr, Frankfurt/M. 1996, 502.

14 In diesem Band, 109-131.

15 Horkheimer an Leo Löwenthal, 31. 10. 1942, in: Max Horkheimer, *Gesammelte Schriften*, Bd. 17: *Briefwechsel 1941-1948*, hg. von Gunzelin Schmid Noerr, Frankfurt/M. 1996, 366 (Übers. E.-M. Z.).

Und obwohl sich Adorno bei seinen qualitativen Inhaltsanalysen in *The Authoritarian Personality* an den marxistischen Annahmen des Kernparadigmas orientierte, waren sie so subtil, daß sie kaum jemand erkennen konnte. Die »Bemerkungen zu *The Authoritarian Personality*«, gewissermaßen eine »Ortsbestimmung der kritischen Theorie«, machen sie und damit auch den gesellschaftstheoretischen Kern des Ganzen sichtbar.

Andere und kürzere Textstücke hingegen, die dem Interesse Horkheimers und Adornos dienten, »soweit wie nur möglich unseren eigentlichen Standpunkt«¹⁶ zu verdeutlichen, wurden noch 1948/49 in letzter Minute an entscheidenden Stellen in *The Authoritarian Personality* eingefügt. Adorno schrieb eine kurze Einleitung »von außerordentlicher Wichtigkeit« zu seinem Teil des Bandes,¹⁷ Horkheimer die eingangs zitierte programmatische Passage, den grandiosen Auftakt des Vorworts.¹⁸ Der Band insgesamt aber war theoretisch viel offener – bis hin zu Orientierungen, die im Revisio-nismus- und im Positivismusstreit und in der unermüdlichen Kritik am Behaviorismus wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Debatten mit anderen Schulen wurden. Durch sie wurde das Paradigma der »Frankfurter Schule« in zyklischen Abständen reaktualisiert und immer wieder aufs neue gegen andere Ansätze profiliert.¹⁹

Als für seinen Anteil an den Untersuchungen »verbindlich«²⁰ betrachtete Adorno das Kapitel »Elemente des Antisemitismus. Grenzen der Aufklärung« in der *Dialektik der Aufklärung*. Mit diesem Hinweis wollte er Ende der 1960er Jahre ein Mißverständnis auflösen, »dem die ›Authoritarian Personality‹ von Anbeginn sich

16 Adorno an Horkheimer, 10. 6. 1949, in: *Briefwechsel 1945-1949*, 270.

17 Adorno an Horkheimer, 24. 6. 1949, in: ebd., 280. Es handelt sich um »Introductory Remarks«, die Adorno seinen qualitativen Analysen zum »Vorurteil im Interview-Material« voranstellte. Dieser Teil fehlt in dem deutschen Auswahlband der *Studien*, vgl. *The Authoritarian Personality*, 603f. Vgl. auch den Brief Adornos an seine Mutter, 30. 6. 1949, in: Theodor W. Adorno, *Briefe an die Eltern 1939-1951*, hg. von Christoph Gödde u. Henri Lonitz, Frankfurt/M. 2003, 516.

18 Siehe oben, Fn. 3.

19 Vgl. Bernard Görlich, Alfred Lorenzer, Alfred Schmidt, *Der Stachel Freud. Beiträge und Dokumente zur Kulturismus-Kritik. Mit Texten v. Otto Fenichel, Th. W. Adorno, Max Horkheimer und Herbert Marcuse*, Frankfurt/M. 1980; Theodor W. Adorno u. a., *Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie*, Darmstadt, Neuwied 1969.

20 Adorno, »Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika«, 721 (in diesem Bd.: 91).

ausgesetzt sah, und an dem sie, durch ihre Akzentsetzung, nicht ganz unschuldig sein mochte«, wie er in »Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika« sagte: »daß die Autoren versucht hätten, den Antisemitismus, und darüber hinaus den Faschismus insgesamt, lediglich subjektiv zu begründen, dem Irrtum verfallen, dies politisch-ökonomische Phänomen sei primär psychologischer Art.«²¹ Die *Dialektik der Aufklärung* war für *The Authoritarian Personality* aber auch insofern von größter Bedeutung, als er Fragen für die Interviews teilweise »durch eine Art von Übersetzungsarbeit aus den ›Elementen des Antisemitismus‹ ausdestilliert« hatte.²² Die Studie wich, wie Adorno später schrieb, in spielerischer Freiheit »von den Vorstellungen einer pedantischen Wissenschaft [...] erheblich« ab.²³ Neben der *Dialektik der Aufklärung* griff er außerdem auf eine bereits abgeschlossene empirische Studie des IfS zurück – *Antisemitism among American Labor* (1945) –, auf deren Grundlage er einen eigenen weiteren Fragebogen ausarbeiten ließ.²⁴ Die »Arbeiterstudie« – ein heute nahezu vergessenes Großprojekt, weil die Publikationspläne sich nie realisieren ließen – war größtenteils 1944 entstanden. Mitarbeiter des Instituts hatten untersucht, wie sich der Zweite Weltkrieg und die Medienberichte über den Völkermord an den europäischen Juden auf Einstellungen gegenüber Juden in der US-amerikanischen Arbeiterschaft auswirkten. Die Studie ist gewissermaßen das *missing link* zwischen *Dialektik der Aufklärung* und *The Authoritarian Personality*. Sie ist auch ein multikulturelles »blue-collar«-Pendant zu letzterer, deren Sample sich ausschließlich aus weißen nichtjüdischen Angehörigen der Mittelschicht zusammensetzte, die in den USA geboren waren.

21 Ebd., 722 (91).

22 Adorno an Horkheimer, 9. II. 1944, in: Theodor W. Adorno, Max Horkheimer, *Briefwechsel 1938-1944*, hg. von Christoph Gödde u. Henri Lonitz, Frankfurt/M. 2004, 347.

23 Adorno, »Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika«, 726 (95).

24 Vgl. Adorno, in: Adorno u. a., *The Authoritarian Personality*, 605. Der Absatz, in dem er das beschreibt, fehlt – ohne Kennzeichnung – in der deutschen Ausgabe, siehe Adorno, *Studien zum autoritären Charakter*, 105. Vgl. auch *Antisemitism among American Labor. Report on a Research Project conducted by the Institute of Social Research (Columbia University) in 1944-1945*, May 1945. 4 heft. Bde, 1449 S., Archivzentrum der Universitätsbibliothek J.B. Senckenberg an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, UBA Ffm Na 1, 678. Die Studie wurde vom Jewish Labor Committee finanziert.

Man darf nicht vergessen, daß das IFS im Exil über lange Zeit ein wissenschaftlicher Außenseiter war: Es war nur zeitweise und lose an einer Universität verankert und wurde durch zivilgesellschaftliche Interessenverbände finanziert, nicht durch eine der großen Stiftungen wie Rockefeller oder Carnegie. Die US-amerikanische Soziologie, die sich in der *American Sociological Association* (ASA) organisierte, war dominiert vom Positivismus und vom Wertfreiheitstheorem einer sich am Modell der Naturwissenschaft orientierenden Sozialwissenschaft, dazu geprägt von politischem Isolationismus und einem keineswegs immer nur latenten Antisemitismus. Als Max Horkheimer 1949 die eingangs zitierte Passage über die »anthropologische« Spezies des autoritären Charakters an prominenter Stelle in das Vorwort zu *The Authoritarian Personality* einschob, war er sich bewußt, wie sehr er die »Lundborgs [sic!]<« damit ärgern würde.²⁵ Aller behaupteten Wertfreiheit zum Trotz war die Anpassung des Individuums an die herrschende Ordnung das erklärte Ziel George Lundbergs, der 1943 Präsident der ASA war; ja, Soziologie als Wissenschaft sollte *expressis verbis* ein Instrument dieser Anpassung sein.²⁶ In seiner »Presidential Address« hatte Lundberg die legalistische und moralistische Einmischung der Juden in eine rationale Soziologie attackiert und sich damit des klassischen Repertoires antisemitischer Stereotype bedient.²⁷ Demgegenüber stand Talcott Parsons, der 1949 zum Präsidenten der ASA gewählt wurde, mit seinem politischen Engagement sowie mit seinen Faschismus- und Antisemitismusanalysen dezidiert für eine Gegenbewegung. Eine Faschismusgefahr für die USA sah er aber ebensowenig wie Lundberg.²⁸

Parsons Einschätzung, für die jener gute Gründe hatte, wurde bei weitem nicht von allen geteilt. Die Forschungsaufträge für die *Studies in Prejudice* oder andere Projekte zu ähnlichen Themen,

25 Horkheimer an Adorno, I. 6. 1949, in: dies., *Briefwechsel 1945-1949*, 266.

26 Vgl. Heinz Maus, *A Short History of Sociology* [1956], London ²1965, 134.

27 George A. Lundberg, »Sociologists and the Peace« (Presidential Address before the Thirty-Eighth Annual Meeting of the American Sociological Society), in: *American Sociological Review* 9:1 (1944), 1-13, bes.: 3.

28 Talcott Parsons, »Sociology of Modern Anti-Semitism«, in: Isaac Graeber, Stuart Henderson Britt (Hg.), *Jews in a Gentile World. The Problem of Anti-Semitism*, New York 1942, 101-122; vgl. die Fassung in: Uta Gerhardt (Hg.), *Talcott Parsons on National Socialism*, New York 1993, 131-152, bes.: 147 f.

etwa Eugene Hartleys *Problems in Prejudice*,²⁹ zeigen, wie real die Gefahr eines aufkommenden Faschismus gerade *nach* dem Zweiten Weltkrieg wissenschaftlichen, politischen und zivilgesellschaftlichen Gruppen schien. Auch in den USA gab es eine Tradition des Mißtrauens gegen die konstitutionelle Demokratie, die im Populismus ihre »klassische Form« gewann,³⁰ beispielsweise in Gestalt der *Populist Party*, einer in den 1890er Jahren gegründeten linken Bauernpartei, die die Interessen des Volkes gegen die der Eliten verteidigen wollte. Solche Bewegungen von links wie rechts setzten sich vom Ersten bis zum Zweiten Weltkrieg in zum Teil gewaltbereiten Gruppen wie dem Ku-Klux-Klan und der America First Party von Gerald L. K. Smith fort. Sozialrevolutionäre und faschistische Prediger und Agitatoren der extremen Rechten waren öffentlich präsent und erreichten vor allem über den Rundfunk Millionen Amerikaner. Zwar war Antisemitismus mit der Ideologie des »Amerikanismus«³¹ unvereinbar und unter den Präsidenten Roosevelt und Truman geächtet, aber seine Konjunkturen verliefen trotzdem wie in Europa und er erreichte 1947 hier wie dort noch hohe Werte, die erst Ende der 1940er Jahre deutlich zurückgingen.³² Die erste Phase der Rezeption von *The Authoritarian Personality* fiel in die McCarthy-Ära, die von 1947 an knapp zehn Jahre das politische Geschehen dominierte. Auch Talcott Parsons wurde Zielscheibe eines Verfahrens unter McCarthy.

Im Mittelpunkt von *The Authoritarian Personality* stand das »potentiell faschistische Individuum [...]«, dessen Struktur es beson-

29 Eugene Hartley, *Problems in Prejudice* [1946], New York 1969, von der Conference on Jewish Relations unterstützt.

30 Seymour Martin Lipset, *Political Man*, London 1960, 167.

31 Damit ist eine Integrationsideologie gemeint, der zufolge nicht nur die Schranken zwischen Gruppen unterschiedlicher Herkunft, sondern auch zwischen sozialen Klassen oder Schichten aufgehoben werden soll, und die zwar Freiheit im privaten, nicht aber das Ausagieren von Besonderheiten im öffentlichen Raum zuläßt. Vgl. unten, 32 und ebd., Fn. 19.

32 Vgl. zu Europa: Werner Bergmann, »Auschwitz zum Trotz. Formen und Funktionen des Antisemitismus in Europa nach 1945«, in: Christina von Braun, Eva-Maria Ziege (Hg.), »Das bewegliche Vorurteil«. *Aspekte des internationalen Antisemitismus*, Würzburg 2004, 117-142, hier: 118-123, vgl. zu den USA Charles H. Stember u. a., *Jews in the Mind of America*, New York, Boston 1966, 83 f., 121, 124 f. u. 127 f.; Carey McWilliams, *A Mask for Privilege: Anti-Semitism in America*, Boston 1948, 110.

ders empfänglich für antidemokratische Propaganda macht«. ³³ Die USA hatten die Nazis und deren faschistische Verbündete gerade im Krieg besiegt. Unmittelbar nach Kriegsende, als das empirische Material erhoben wurde, konnte man in den USA nach solchen Überzeugungen kaum offen fragen. Die Aufgabe bestand darin herauszufinden, was der Mensch »wirklich denkt«, ³⁴ das heißt, die verborgenen Tendenzen aufzuspüren, in denen das Potential für demokratische oder antidemokratische Ideen und Handlungen liegt. Die Studie war »an der Hypothese orientiert, daß die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Überzeugungen eines Individuums häufig ein umfassendes und kohärentes, gleichsam durch eine ›Mentalität‹ [...] zusammengehaltenes Denkmuster bilden, und daß dieses Denkmuster Ausdruck verborgener Züge der individuellen Charakterstruktur ist«. ³⁵ Die Empfänglichkeit des Individuums für faschistische Ideologien hing, so die Annahme, von tiefliegenden psychologischen Bedürfnissen ab, die mit Hilfe der Psychoanalyse zu entschlüsseln seien. Als Hauptmerkmal des autoritären Charakters wurde die Ambivalenz zwischen der Unterwerfung unter die Autoritäten und der destruktiven Rebellion gegen diese bestimmt, in der sich die verborgenen Wünsche der Individuen und deren trügerische Erfüllung spiegelten: Unter den objektiven Bedingungen der Industriegesellschaft, der ihr innewohnenden »Kälte«, seien es die faschistischen Agitatoren, so Adorno schon 1943, die sich darauf verstünden, die Menschen in der Massengesellschaft direkt anzusprechen und ihnen zu suggerieren, daß sie ihr Gefühl der Entfremdung ernst nehmen. ³⁶

Diese Konzentration aufs Subjektive kann wie ein Widerspruch zu den Grundüberzeugungen der Kritischen Theorie wirken; und tatsächlich finden sich in *The Authoritarian Personality* kaum Spuren oder gar empirische Belege, die auf die Bedeutung der gesellschaftlichen Verhältnisse, etwa in Gestalt des sozioökonomischen Status der einzelnen, für die Formierung des autoritären Charakters hindeuten. In den »Bemerkungen« löst Adorno diesen

33 Adorno u. a., *Studien zum autoritären Charakter*, 1.

34 Ebd., 5.

35 Ebd. 1.

36 Vgl. Theodor W. Adorno, »Die psychologische Technik in Martin Luther Thomas' Rundfunkreden« [1943, unpubl.], nach dem Typoskript in Adornos Nachlaß, in dt. Übers. in: ebd., 360-483, hier: 360.

scheinbaren Widerspruch auf, indem er – in Anknüpfung an das »Kulturindustrie«-Kapitel der *Dialektik der Aufklärung* – einen Zusammenhang herstellt zwischen dem sozialpsychologisch erfaßbaren Zustand der Entfremdung und der Warenwirtschaft im gegenwärtigen Kapitalismus.³⁷

Der Studie zum autoritären Charakter lag die Arbeitshypothese zugrunde, daß zwischen individueller Charakterstruktur, Vorurteil und der Rezeptionsbereitschaft für faschistische Propaganda ein Zusammenhang besteht. Ob es sich tatsächlich so verhält, sollte empirisch geprüft werden. Das Forschungsdesign war Aufgabe der beiden Direktoren, Adornos und Sanfords. Levinson war für die Methodenseite zuständig; er konzipierte zunächst drei Skalen mit entsprechenden Items: mit der A-Skala sollte Antisemitismus, mit der E-Skala Ethnozentrismus und mit der PEC-Skala politisch-ökonomischer Konservatismus gemessen werden. Aus diesen drei Skalen entstand schließlich die berühmte Faschismus-Skala (F-Skala). Technisch gesehen war auch sie Levinsons Werk, inhaltlich aber handelt es sich um ein genuines Gemeinschaftsprodukt, wie überhaupt die Studie im Ganzen eine Kombination verschiedenster Methoden und Ansätze aller Beteiligten ist. Die Messung ideologischer Trends mit dem Instrument der F-Skala wurde ergänzt durch klinische Interviews, projektive Tests, qualitative Analysen sowie Anwendungen auf Einzelfälle und Schlüsselgruppen. Alle qualitativen Analysen in *The Authoritarian Personality* stammten von Adorno.³⁸

Latente Dispositionen »möglichst *indirekt*« zu ermitteln³⁹ war das Ziel der F-Skala. Ihre Substanz bildeten neun Variablen, die maßgeblich von Adorno erarbeitet wurden: *Konventionalismus* (starres Festhalten an tradierten Werten des Mittelstandes), *autoritäre Unterwürfigkeit* (unterwürfige, unkritische Haltung gegenüber idealisierten Autoritäten der Eigengruppe), *autoritäre Aggression* (Tendenz, nach Menschen Ausschau zu halten, die konventionelle Werte mißachten, um sie verurteilen, ablehnen und bestrafen zu können), *Anti-Intrazeption* (Abwehr des Subjektiven, Phantasievoll-

37 Vgl. in diesem Sinne auch Adorno, »Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika«, 723 (92).

38 Vgl. Adorno, in: Adorno u. a., *The Authoritarian Personality*, 603-783 (*Studien zum autoritären Charakter*, 105-359; die deutsche Fassung enthält nicht alle Teile).

39 Vgl. Adorno u. a., *The Authoritarian Personality*, 241 (*Studien*, 62).

len, Sensiblen), *Aberglaube und Stereotypie* (Glaube an die mystische Bestimmung des eigenen Schicksals; die Disposition, in rigiden Kategorien zu denken), *Machtdenken und »Kraftmeierei«* (Denken in Dimensionen von Herrschaft–Unterwerfung, stark–schwach, Führer–Gefolgschaft, Identifikation mit Machtgestalten, Überbetonung der konventionalisierten Attribute des Ichs, übertriebene Zurschaustellung von Stärke und Robustheit), *Destruktivität und Zynismus* (allgemeine Feindseligkeit, Diffamierung des Humanen), *Projektivität* (Disposition, an wüste und gefährliche Vorgänge in der Welt zu glauben, Projektion unbewusster Triebimpulse auf die Außenwelt) und *Sexualität* (sexuelle Projektionen, übertriebene Beschäftigung mit sexuellen Vorgängen, harsche Verurteilung von Homosexualität, negativ besetzte Unterstellung erotischer Exzesse in sozial überlegenen Kreisen).⁴⁰

Diese Variablen, so die These der Studie, konnten zu einem »Syndrom« verschmelzen und sich zu einer mehr oder minder dauerhaften Struktur im Individuum verfestigen – dem autoritären Charakter.⁴¹ Die meisten Items der F-Skala waren bewusst projektiv angelegt; derartige Tests gehörten zum etablierten Methodenkanon der empirischen Sozialforschung. Die Forscherinnen und Forscher nahmen an, daß die Reaktionen auf die Stimuli durch Triebbedürfnisse beeinflusst wurden und somit Zugang zu tiefliegenden psychischen Tendenzen ermöglichten. In der Psychoanalyse bezeichnet der Begriff der Projektion die dem projizierenden Individuum selbst unbewusste Operation, eigene Affekte, Wünsche oder Gedanken nach außen auf Objekte oder Personen zu verschieben und »meist »negativ« zu besetzen.⁴² Damit gelingt es dem Subjekt, unerwünschte Gefühle, Impulse oder Bewertungen gewissermaßen loszuwerden, indem es sie anderswo – in einer anderen Person oder in einem Objekt – verortet. In diesem Sinne versteht Freud die Projektion als Abwehrmechanismus, den er prominent in seiner Abhandlung über den »Fall Schreber« beschrieb, im Kontext von Paranoia und Wahn.⁴³

40 Vgl. ebd., 228 (*Studien*, 45 f.).

41 Vgl. ebd.

42 Vgl. Theodor W. Adorno u. a., »Empirische Sozialforschung« [1954], in: ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 9.2: *Soziologische Schriften II*, Frankfurt/M. 1975, 327–359, hier: 349.

43 Sigmund Freud, »Psychoanalytische Bemerkungen über einen autobiographisch

War der Antisemitismus zu Beginn des Forschungsprojekts zum autoritären Charakter »Angelpunkt aller Reflexionen«, ⁴⁴ so verschob sich der Schwerpunkt im Verlaufe des Prozesses immer mehr in Richtung einer Untersuchung von Vorurteilen in Beziehung zu umfassenderen ideologischen und charakterologischen Konfigurationen. ⁴⁵ In den »Bemerkungen« kehrte Adorno jedoch wieder zum ursprünglichen »Angelpunkt« zurück.

Auf den ersten Blick, schrieb die Sozialpsychologin Marie Jahoda (eine der vielen unsichtbaren Mitarbeiterinnen an der Studie) 1954, vermittele *The Authoritarian Personality* einen überwältigenden empirischen Eindruck, der noch dadurch verstärkt würde, daß eine konzise Formulierung des theoretischen Standpunkts fehle. ⁴⁶ Jahoda hat nicht unrecht. Insgesamt 23 publizierte Teile, einige empirisch, andere anthropologisch, wieder andere sozialpsychologisch-psychoanalytisch, werden nur lose durch eine große Einleitung der vier Hauptautoren zusammengehalten, ein wirkliches Schlußkapitel fehlt, ja, eine umfassende Endredaktion, die die Beiträge miteinander in Einklang brachte, gab es nicht.

1949, also kurz bevor *The Authoritarian Personality* in den USA erschien, kehrte Adorno nach Westdeutschland zurück. ⁴⁷ Das Kriegsende und der Genozid an den Juden lagen nur wenige Jahre zurück, in den Lehrveranstaltungen der Universitäten saßen junge Veteranen, in Bürokratie und Institutionen alte Nazis. Die Siegermächte dominierten den öffentlichen Diskurs und bemühten sich um Reeducation. Eben daran – an der Erziehung der Deutschen zur Demokratie – wollte sich das neugegründete Institut für Sozialforschung beteiligen. Adorno kam sowohl im soziologischen wie philosophischen Kontext immer wieder auf das Thema des

beschriebenen Fall von Paranoia (Dementia Paranoides)« [1911], in: ders., *Gesammelte Werke*, hg. von Anna Freud, Frankfurt/M. 1999, Bd. 8, 239-320.

44 Adorno u. a., *Studien zum autoritären Charakter*, 3.

45 Vgl. Adorno, in: ebd., 105.

46 Vgl. Marie Jahoda, Introduction, in: dies., Richard Christie (Hg.), *Studies in the Scope and Method of »The Authoritarian Personality«*. *Continuities in Social Research*, Glencoe 1954, 11-23, hier: 19.

47 Adorno ging 1952/53 vorübergehend für eine neue empirische Untersuchung noch einmal in die USA. Daraus entstand eine qualitative Inhaltsanalyse von Astrologie-Kolumnen, die von der Hacker-Foundation finanziert wurde; vgl. Adorno, »The Stars Down to Earth«, in: ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 9.2, 7-120.

autoritären Charakters zurück: in zwei Seminaren (WS 1959/60 und 1967/68), in seinen Vorlesungen wie »Philosophie und Soziologie« (1960), »Zur Lehre von der Geschichte und von der Freiheit« (1964/65), »Philosophische Elemente einer Theorie der Gesellschaft« (1964) und »Einleitung in die Soziologie« (1968) sowie in nichtakademischen Vorträgen und Diskussionen. Am Institut oder in dessen Arbeitszusammenhang entstand in den 1950er und 1960er Jahren zudem eine Vielzahl von Studien, die das antidemokratische Potential in der Bundesrepublik untersuchten: *Gruppenexperiment* (1955), *Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/1960* (1961), *Student und Politik* (1961), *Reaktionen auf Politische Vorgänge* (1967), *Autoritarismus und Politische Apathie* (1971), *Sind Arbeiter autoritär?* (1975).⁴⁸

Adorno blieb, so formuliert es Jürgen Habermas, »dem philosophischen Impuls treu«,⁴⁹ aber dem sozialwissenschaftlichen auch, wie man wohl hinzufügen darf. Die Themen, die ihn in seiner wissenschaftlichen Arbeit in Amerika beschäftigt haben, hinterlassen Spuren noch in seinem philosophischen Spätwerk. Adorno selbst stellte eine Verbindung zu frühen Arbeiten der 1930er Jahre her: Der theoretische Kern der Arbeit über Jazz habe »in wesentlicher Beziehung zu späteren sozialpsychologischen Untersuchungen«⁵⁰ gestanden. Andere der musiksoziologischen Studien, insbesondere die »Fragmente über Wagner« (1939), enthalten bereits wesentliche Elemente der Theorie des autoritären Charakters und der Antisemitismustheorie. Habermas nannte die empirische Seite der Frankfurter Schule die Fortsetzung der Philosophie mit anderen

48 Vgl. Friedrich Pollock (Bearb.), *Gruppenexperiment. Ein Studienbericht* (= *Frankfurter Beiträge zur Soziologie* 2), Frankfurt/M. 1955; Peter Schönbach, *Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/1960*, Frankfurt/M. 1961; Jürgen Habermas u. a. (Hg.), *Student und Politik. Eine soziologische Untersuchung zum politischen Bewußtsein Frankfurter Studenten*, Neuwied 1961; Regina Schmidt, Egon Becker, *Reaktionen auf politische Vorgänge. Drei Meinungsstudien aus der Bundesrepublik* (= *Frankfurter Beiträge zur Soziologie* 19), Frankfurt/M. 1967; Michaela von Freyhold, *Autoritarismus und politische Apathie. Analyse einer Skala zur Ermittlung autoritätsgebundener Verhaltensweisen* (= *Frankfurter Beiträge zur Soziologie* 22), Frankfurt/M. 1971; Ursula Jaerisch, *Sind Arbeiter autoritär? Zur Methodenkritik politischer Psychologie*, Frankfurt/M. 1975.

49 Jürgen Habermas, *Der philosophische Diskurs der Moderne. Zwölf Vorlesungen*, Frankfurt/M. 1985, 145.

50 Adorno, »Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika«, 704 (75).